

3. Kommentare, exegetische Beiträge

Matthias Millard. *Die Genesis als Eröffnung der Tora: Kompositions- und auslegungsgeschichtliche Annäherungen an das erste Buch Mose*. WMANT, Bd. 90. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, 2001. Geb., 451 S., € 69,-

Wie funktioniert die Genesis am Anfang der Tora? Tora ist der Pentateuch, aber auch die Gesetzgebung am Sinai. Millard sieht es aber noch breiter: „Tora ist eine umfassende Kontinuierung von Normen, die nicht nur Recht, sondern auch Bestandteile von Normbegründung einschließt“ (S. 363). Der Grund dieser Auffassung liegt in der Genesis selbst, wo Jahwe vor der Gesetzgebung am Sinai bezeugt, dass Abraham den Weg Jahwes bewahren muss, um Gerechtigkeit und Recht zu tun (Gen 18,19), und dass er seine „Dienste, Gebote, Satzungen und Weisungen“ bewahrt hat (Gen 26,5). Worin bestehen diese? Wie kann Abraham diese vor Sinai kennen? Daneben gibt es noch viele Geschichten in der Genesis, wo Tora als Lebensnorm vorausgesetzt wird. Millard hat als Beispiel ein ganzes Kapitel (E) der Preisgabe der Ahnfrau (Gen 12,10-20; 20; 26) gewidmet. Sowohl die Herrscher in Ägypten als in Gerar akzeptieren, dass man keine verheiratete Frau nehmen soll. Weniger klar ist es, ob eine Geschwisterehe erlaubt ist oder nicht. Hier kann man außerdem ein Gegensatz zwischen der Genesis und der offenen Tora (Lev 20) sehen. Millard behandelt in Kap. C „Gebote in der Genesis gemäß der schriftlichen Tora – ein historische Systematik“ und versucht sowohl synchronisch als diachronisch (mit Hilfe der Quellenscheidung) zu arbeiten. In Kap. D behandelt er „Gebote in der Genesis gemäß der mündlichen Tora – Eine auslegungsgeschichtliche Skizze“. Er untersucht dort die alten jüdischen Zeugnisse zu diesem Thema, mit besonderer Aufmerksamkeit für die rabbinische Auslegung.

Beurteilung: 1. Positiv: Das Thema der vorsinaitischen Tora ist fesselnd. Sehr wertvoll und eindrucksvoll ist die Einbeziehung der altjüdischen Interpretation (mündliche Tora).

2. Schwächen: Millard beginnt in seinem Vorwort mit der (sogenannten) Krise der Pentateuchkritik, die inzwischen ein Vierteljahrhundert alt ist. Dennoch nimmt er die Neuansätze von Crüsemann und Blum auf und bleibt so einer Hypothese verhaftet, deren Grundlagen schon lange in Frage gestellt sind. Ein Lösen dieser spekulativen Annäherung würde den Weg für eine echte Erneuerung der Pentateuchforschung frei machen. Dadurch versperrt sich Millard die Möglichkeit eines anderen Ansatzes, nämlich der historisch-kanonischen Annäherung. Diese datiert z. B. Gen 26,5 gar nicht spät. Es ist ein vorsinaitisches Wort Jahwes an Isaak, dessen Urteil Bestand hat, unabhängig von der Zeit der Endredaktion der Genesis. Die Vorstellung, dass dieser Vers das Deuteronomium voraussetzt, fällt damit dahin. Kapitel C würde aufgrund einer anderen Diachronie erheblich anders aussehen. Millard empfindet in seiner Auswertung (F) Unbehagen über die Spannung zwischen historisch-kritischer und rabbinischer Exegese

(mündliche Tora). Dieses Spannungsfeld würde sich bei einer historisch-kanonischen (kontextuellen) Exegese stark verringern, aber nicht ganz aufheben. Auch dort ist z. B. die jüdische Interpretation von Gen 4,26 (Anrufen des Namens Jahwe als Götzendienst) inakzeptabel. Ein gesunder historisch-kanonischer Ansatz steht in der Mitte zwischen historisch-kritischen und rabbinisch-exegetischen Spekulationen.

Hendrik J. Koorevaar

Cornelis Houtman. *Exodus*. Bd. 3: *Chapters 20-40*. Historical Commentary on the Old Testament. Leuven: Peeters, 2000. Kt., 737 S., € 53,-

Das Buch Exodus mit seinen vielen theologisch relevanten Themen (z. B. Plagen, Passa, Auszug, Dekalog, Bundesbuch, Heiligtum) stellt eine Herausforderung für jeden Exegeten dar, der sich in der von Houtman vorgelegten Ausführlichkeit bisher noch kein Kommentarschreiber angenommen hat. Die dreibändige Auslegung umfasst über 1700 Seiten. Und so wird man in der wissenschaftlichen Theologie nicht umhin kommen, sich mit Houtmans Kommentar zu beschäftigen.

Houtman teilt das Exodusbuch ab Kapitel 20 in fünf Teile: (1) Dekalog (20,1-17), (2) Bundesbuch (20,18-24,2), (3) Bundesschluss (24,3-11), (4) Anweisung und Ausführung der Errichtung des Zeltheiligtums (Kap. 24,12-31,18 und Kap. 35-40) und (5) Bundesbruch mit dem goldenen Kalb (Kap. 32-24). Er vergleicht dabei interessanterweise im 4. Teil die Anweisungen und die Ausführungen zum Bau mittels direkter synoptischer Gegenüberstellungen in zwei Spalten, was nach einer Gewöhnungsphase für die exegetische Arbeit sehr hilfreich ist.

Jeder der fünf Teile beginnt im Sinne eines kanonischen Ansatzes mit einem inhaltlich-theologischen Ausblick, der aber leider bis auf Kap. 32-34 sehr knapp gehalten ist. Außerdem gibt es einen kurzen Abriss über die weitere Wirkungsgeschichte im Judentum, im Neuen Testament, in der Kirche, im Koran und z. T. sogar in der Kunst. Für jede Perikope bietet er eine ausführliche wissenschaftliche Diskussion und das Ergebnis der Exegese und in einem zweiten Teil in jeweils angemessener Länge Einzelbeobachtungen am hebräischen Text sowie die Textkritik.

Interessant sind darüber hinaus einzelne Themen, die Houtman zwischendurch gesondert behandelt: Wie kann Gott im Blick auf Ex 20,5 gerecht sein? Wie hat Moses Gesicht gestrahlt? Wie waren die Gebote auf den Tafeln verteilt? u. a. Trotz des historisch-kritischen Ansatzes finden sich hier aufgrund der kanonischen Vorgehensweise fruchtbare Antworten, wenn auch manches offen bleibt, weil z. B. das Exodusbuch selbst keine Antworten liefert.

Bei der Behandlung des Dekaloges fasst Houtman überraschenderweise 20,3-6 entsprechend der jüdischen Zählweise zusammen, sodass er nur mit der Präambel auf die Zahl 10 kommt. Er begründet allerdings in erster Linie logisch: Wenn